

„PSB is changing“- vom Wandel der Substitutionsbehandlung bei der idh e. V. in Frankfurt.

Konzeptionelle und strukturelle Beschreibungen unterschiedlichster psychosozialer Begleitungs- und Betreuungsprogramme bei Substitutionsbehandlungen sind seit mehr als 15 Jahren bekannt. Unklar bleibt dabei, ob die Entwicklung von PSB in den letzten 10 Jahren eher als angereicherte Vielfalt oder als zufällige Beliebigkeit charakterisiert werden kann. Das Spektrum der terminologischen Vielfalt (Betreuung, Beratung, Begleitung, Behandlung, Bedienung etc.) tut ein Übriges dazu, dass die fachliche Ausrichtung des „Anything goes“ im Umgang mit PSB scheinbar zum Leitgedanken der Profession geworden ist. Die länderspezifischen Auslegungen der BtMVV und der BUB-Richtlinien verschärfen die Unübersichtlichkeit und Unklarheit dieser ureigensten niedrigschwelligen Fallmethode.

In Frankfurt hat sich – und wahrscheinlich nicht nur dort – in den letzten 10 Jahren daher auch ein differenziertes Angebot sowohl hochschwelliger als auch niedrigschwelliger PSB bei substituierten KlientInnen etabliert.

In der idh wurde im Kontext niedrigschwelliger Professionsauffassungen ein sehr offenes Angebotskonzept durchgeführt. Die im Rahmen der PSB angewandten Methoden und Verfahren haben sich dabei ähnlich „spontan“ entwickelt, wobei letztlich die Qualität unseres ursprünglichen Angebots eher als „generelle Sozialarbeit“ identifiziert werden kann, und dies hat die KlientInnen durch die zugrunde liegende Komm-Struktur tendenziell eher überfordert.

In den letzten Jahren ist deutlich geworden, dass KlientInnen aus dem Obdachlosenbereich, die in verschiedenen anderen Programmen nicht aufgenommen oder verwiesen wurden und in unser Programm wechselten, von dieser offenen Angebotsform nicht ausreichend profitierten. Diese Erfahrung hat zu einem Umsteuern und zu einer Neukonzeption unseres PSB-Angebots

geführt. In Kooperation mit den Ärzten des Malteser-Dienstes wurde die PSB bei Eintritt in die Substitutionsbehandlung von einem zuvor fakultativen Angebot zu einer obligaten Auflage gemacht.

Die nachfolgenden Spiegelstriche kennzeichnen die programmatischen Punkte sowie die damit verbundene Grundhaltung unseres neuen PSB-Angebots:

- Bei der Entscheidung für die Aufnahme in das Substitutionsprogramm und damit für eine systematische PSB sind drei Parteien beteiligt:
 1. KlientIn
 2. Psychosozialer Dienst
 3. Medizin
- Entwicklung eines von allen Beteiligten getragenen Arbeitsbündnisses
- Einstiegsarrangement mit einem offenen Zeitfenster (zwischen 3 bis 6 Wochen), bei dem es zunächst um die soziale und medizinische Grundsicherung der Substitution geht (Krankenversicherungsstatus, schwebende Strafverfahren, akute Krankheiten, Hygieneregeln etc.).
- Gemeinsame Erarbeitung eines Betreuungsplanes nach dem Prinzip des goal attainment scaling.
- Einbeziehung in tagesstrukturierende Maßnahmen bis hin zu individualisierten Arbeitsangeboten mit Möglichkeiten der Arbeitserprobung. Einbezug in die Angebote der Arbeitsgelegenheiten etc.
- Teilnahme an den verschiedenen Freizeitangeboten (Kochgruppe, Malen, Ausflüge, Museum, Bücherecke, Internet etc.).
- Zusammenstellung eines Vertrages mit Mitwirkungspflicht, dabei u. a. ausformulierte Regelungen zum Umgang und Alternativen bei Schwierigkeiten und Problemlagen, Entwicklung konstruktiver Alternativen bei Scheitern einzelner Aufgaben, Möglichkeiten der

Verlängerung von Aufgabenerledigungen im Sinne des Reassessment bei CM).

- Klare Absprachen über sanktionierende Maßnahmen, z.B. bei Nichteinhaltung der Absprachen, unentschuldigtes und unbegründetes Fernbleiben etc.), um weitestgehende Transparenz für entsprechende Konfliktsituationen zu gewährleisten.
- Von der Funktions- zur Bezugsbetreuung: KlientInnen haben eine(n) feste(n) AnsprechpartnerIn, die/der für die Gesamtbetreuung zuständig ist.

Dies alles erfolgt unter dem Selbstverständnis der Unterstützung der Veränderungsprozesse und des Versuchs, ein Stück Alltagsnormalität im Ablauf der Lebensgestaltung zurück zu gewinnen. Letztlich geht es darum, derartige Angebote in einem attraktiven Setting zu arrangieren, das mit angemessenen fachspezifischen Methoden (Motivierende Gesprächsführung, KISS, interessante Freizeitgestaltung) umgesetzt wird.

Gabi Becker

Hans-Volker Happel

Sabine Krsytek

e.mail: g.becker@idh-frankfurt.de